

Jesaja 5, 1-7 Weinbergslied 2009

Gnade sei mit euch ....

51 Ich will ein Lied singen von meinem geliebten Freund, /  
ein Lied vom Weinberg meines Liebsten. Mein Freund hatte einen Weinberg /  
auf einer fruchtbaren Höhe.

2 Er grub ihn um und entfernte die Steine /  
und bepflanzte ihn mit den edelsten Reben. Er baute mitten darin einen Turm /  
und hieb eine Kelter darin aus. Dann hoffte er, /  
dass der Weinberg süße Trauben brächte, /  
doch er brachte nur saure Beeren.

3 Nun sprecht das Urteil, Jerusalems Bürger und ihr Männer von Juda, /  
im Streit zwischen mir und dem Weinberg!

4 Was konnte ich noch für meinen Weinberg tun, /  
das ich nicht für ihn tat? Warum hoffte ich denn auf süße Trauben? /  
Warum brachte er nur saure Beeren?

5 Jetzt aber will ich euch kundtun, /  
was ich mit meinem Weinberg mache: Ich entferne seine schützende Hecke; /  
so wird er zur Weide. Seine Mauer reiße ich ein; /  
dann wird er zertrampelt.

6 Zu Ödland will ich ihn machen. /  
Man soll seine Reben nicht schneiden /  
und soll ihn nicht hacken; Dornen und Disteln werden dort wuchern. /  
Ich verbiete den Wolken, ihm Regen zu spenden.

7 Ja, der Weinberg des Herrn der Heere /  
ist das Haus Israel und die Männer von Juda sind die Reben, /  
die er zu seiner Freude gepflanzt hat. Er hoffte auf Rechtsspruch - /  
doch siehe da: Rechtsbruch, und auf Gerechtigkeit - /  
doch siehe da: Der Rechtlose schreit.

Liebe Gemeinde,

Der Weinbergstext wirkt erst einmal beinahe bedrohlich.

Verwüstung und Strafe waren ursprünglich als Mahnung an das Volk Israel  
gerichtet.

Hier ist es wichtig, danach zu fragen: was hörten sie? Das Alte Volk? Wenn sie diese  
Weinbergsgeschichten erzählt bekamen?

Und was kann uns das vielleicht in unsere Lebenswirklichkeit hinein sagen?

*Ich will meinem Freund ein Lied singen, ein Lied von meinem Freund und seinem  
Weinberg.*

*Mein Freund hatte einen Weinberg in einer guten Lage.*

Und er pflegte und schützte seinen Weinberg, damit er Trauben bringt, die er ernten  
kann. So weit, so klar. Warum sollte jemand sonst einen Weinberg anlegen und ihn

pflügen, als dass er Trauben ernten und Wein keltern will, um zu feiern. Merkwürdig bleibt, dass der Weinberg trotz bester Pflege keine guten Trauben bringt. Wenn nicht die Reblaus zuschlägt oder eine Krankheit den Weinberg befällt, ist in der Natur eigentlich bei guter Pflege und bester Lage etwas anderes zu erwarten.

Und wir ahnen schon: da steckt noch mehr dahinter.

Als Zuhörer vor 2500 Jahren hätten wir schon jetzt noch mehr gehört: der Wein ist ein Bild für die Geliebte. Das Lied vom Freund und seinem Weinberg ist ein Liebeslied. Die Geschichte einer Liebe mit trauriger Wendung, eine enttäuschte Liebe.

Die Liebe des Freundes wird nicht erwidert. Auf alle Mühe kommt keine Antwort. *Wohlan, ich will euch zeigen, was ich mit meinem Weinberg tun werde. Sein Zaun soll weggenommen werden, dass er verwüstet werde, und seine Mauer soll eingerissen werden, dass er zertreten werde. Ich will ihn wüst liegenlassen, dass er nicht beschnitten noch gehackt wird ...*

Ein gekränkter Liebhaber wendet sich ab von der Geliebten und entzieht ihr seine Zuwendung und seinen Schutz. Im Grunde tut er ihr nichts, der Freund. Er läßt nur alles sein, was er bisher getan hat. Er wendet sich ab und überläßt die Geliebte sich selbst. Naja, und irgendwie nimmt er auch alle Geschenke, die er ihr gemacht hat, wieder mit.

Menschlich, sehr menschlich zeichnet Jesaja dies Bild von seinem Freund und dem Weinberg, von der enttäuschten großen Liebe, wo alle Mühe nichts nützt. Sogar die Kränkung kann man fast mit Händen greifen: *ich will den Wolken gebieten, dass sie nicht darauf regnen.*

Der menschlich, allzu menschliche Liebhaber ist ein Bild für Gott und das Liebeslied ein Lied von Gott und seinem Volk. Die Geschichte einer enttäuschten Liebe.

Gott schützt und pflegt sein Volk, damit es sicher gedeihen und wachsen kann. Und zwar das ganze Volk. Nicht bloß ein paar wenige. Heil und Gerechtigkeit sollen sich auf seinem Weinberg ausbreiten, so wie ein höherer Plan es vorsieht.

Doch im Hause Juda denken die Mächtigen nur an ihr eigenes Wohlergehen und wo der Freund und Liebhaber des Volkes nach Gerechtigkeit sucht, findet er Rechtsbruch und soziale Ungerechtigkeit.

M. Fox: Und dieses Unrecht ist nicht einfach nur ein Mangel an Gerechtigkeit. Es ist der Mißbrauch von Macht und Phantasie, um andere zu beherrschen, zu töten, und nicht das Leben in Freude zu fördern. Solches Unrecht ist kosmisch, (nicht menschlich kleinlich betrachtet), ein Bruch in der Harmonie, der Ordnung, im Gleichgewicht und im Überleben der Gesellschaft und des Universums. Schlechte Trauben. Sie betreffen nicht bloß ein, zwei Mächtige, sondern stören die ganze göttliche Ordnung, seinen Heilsplan.

Was wir zuerst als Weinberglied, dann als Liebeslied hören, entpuppt sich als

brisante Gesellschaftskritik, geradezu als Mahnung, die kosmische Ordnung nicht zu stören:

Wo die Menschen berufen sind, das Heil in der Welt auszubreiten und statt dessen Rechtsbruch im Sinne der göttlichen Ordnung und soziale Ungerechtigkeit leben, da wird ihnen der Schutz und die Fürsorge des Lebendigen entzogen. Er überläßt sie sich selbst und ihrer (un)ordnung. Oder besser gesagt, um Gott hier nicht rachsüchtig darzustellen: im Grunde entzieht das Unrecht die Menschen dem Machtbereich des Segens und Schutzes göttlicher Kräfte, die Harmonie, Gleichgewicht und Überleben fördern.

Darin steckt eine tiefe Lebensweisheit: wir müssen uns nicht Gott als strafenden Gott im aktiven Vollzug vorstellen (spätestens seit Jesus und seiner Botschaft von Barmherzigkeit nicht mehr). Solche Dinge vollziehen sich im Leben von allein: wenn wir die Harmonie der göttlichen Ordnungen stören, entsteht Unordnung und Disharmonie.

Und schon stehen wir mitten drin in der Geschichte.

Da ist ein liebender fürsorgender Gott, der sein Volk liebt und schützt.

Und da ist auch die andere Botschaft: Ungerechtigkeit und Unrecht führen sich selbst in den Abgrund.

Es geht hier nicht um Einzelne. Es ist eine Botschaft an die ganze Gesellschaft und unsere Ordnungen, aber nur jeder einzelne von uns kann sie hören und aufnehmen: Auch unsere Gesellschaft, die wenig Mitgefühl kennt, sozial ungerecht ist und wo Mächtige ihre Macht zum eigenen Vorteil mißbrauchen, wo wir die Umwelt vergiften und das persönliche Wohlbefinden über allem steht – entfernt sich mehr und mehr aus dem Machtbereich der Harmonie und der kosmischen Ordnungen. Auch wir können nicht wirklich aus diesen Ordnungen herausfallen. Wir können sie nur stören und das holt uns irgendwann wieder ein.

(Die Herzenskälte, nicht der Hass gilt in der Bibel als Gegenteil der Liebe. Wo wir die Fürsorge und Leidenschaft verlieren gebiert die Herzenskälte einen Mangel an Mitgefühl in unserem Leben, das sich eigentlich als Feiern und Schaffen von Gerechtigkeit ausdrücken sollte. Wenn wir uns damit abfinden, dass unser Herz vom Leiden anderer nicht berührt wird, verweigern wir die Ebenbildlichkeit des Schöpfers. Diese Ablehnung Gottes in unserem Leben entzieht uns auch selbst dem Bereich von Fürsorge und Harmonie.)

Religion ist nicht Moral. Darum geht es nicht: Jesaja zeigt uns die Folgen einer Entfremdung, einer Entfremdung des Menschen von sich selbst, von den Menschen, von der Schöpfungsordnung, von unseren Ursprüngen. Und Entfremdung in jeder Beziehung prägt unsere Wirklichkeit. Und Entfremdung überläßt uns uns selbst. In der göttlichen Ordnung aber geht es um das Feiern der ganzheit

Bsp: die Ordnungen der Welt werden durch Gewalt, durch die Verweigerung von Mitgefühl und Gerechtigkeit erschüttert. Aber niemand kann mehr in einer isolierten privaten Religion oder Welt leben. Heute ist die Gegenseitigkeit, die wechselseitige Anhängigkeit auf der Welt sehr real. Erst recht in unserem Land. Privatisiertes Heil

versündigt sich am ganzen Kosmos. Es verblendet uns gegen das ökologische und menschliche Gleichgewicht, um das es uns gehen müßte. Als Bsp: wird die Schöpfung das Unrecht nicht lange tolerieren. Sie selbst wird darum kämpfen, die göttliche Harmonie und das Gleichgewicht wieder herzustellen. Zeichen dafür finden wir überall: Naturkatastrophen machen uns Angst. Verseuchte Böden weigern sich, Menschen zu ernähren. Unrecht führt sich selbst in den Abgrund.

Und auch in unsere sozialen und finanziellen Ordnungen global und in unserem Land ist dieses Lied gesungen. Da, wo einige Wenige nicht genug bekommen können, gerät alle Ordnung in Unordnung.

Es ist sicher schwierig, dies alles gleich zu ändern. Es geht darum aufzuwachen und das zu tun, was wir können. Recht und Gerechtigkeit, auch auf gesellschaftlicher und ökologischer Ebene lassen sich nicht aus der Religion und aus der Liebe aussparen zugunsten eines lediglich für die eigene Person gewollten Heils. Und Jesaja hat eine starke Geschichte gewählt, um aufzurütteln.

Gleichzeitig haben wir die Verheißung der göttlichen Fürsorge und Liebe. Wir haben die Möglichkeit, jederzeit umzukehren und uns aus der Entfremdung zur Einheit und Ganzheit zu bewegen. Jeder Anfang ist schon Bewegung. Jede Umkehr zu unseren Ursprüngen, zu Mitgefühl und Leidenschaft bringt uns wieder in den Machtbereich Gottes, in den Bereich von Harmonie und Gleichgewicht der kosmischen Ordnungen.

Niemand muss die ganze Welt retten oder alles allein auf seinem Rücken tragen. Jeder Schritt, jede Geste läßt den Schöpfungswillen überleben.

Auch im Jesajabuch bleibt es nicht dabei, dass der Weinberg wüst liegen bleibt. Jesaja verkündet auch eine neue Gnadenzeit. Irgendwann wendet sich Gott wieder barmherzig seinem Volk zu, wenn er sieht, wie sehr sie unter dem Leiden, was sie selbst verursacht haben.

Und auch in unsere Lebenswirklichkeit fällt das Licht: Ausblick und Hoffnung und Leben, neues Leben, gelingende Beziehungen und Gerechtigkeit –als das erscheint als Gnade angesichts der Realität.

Die Liebe und Fürsorge Gottes ist geblieben. Auch heute. 2500 Jahre nachdem Jesaja sein Liebeslied sang. Der Weg Gottes ist nicht Strafe. Sein Weg ist ein Ruf zur Umkehr, den er denen zuruft, die sich aus dem Machtbereich des Segens und Schutzes entfernen.

Jesus hat uns den Weg gezeigt: kehrt um, war seine Botschaft und : Barmherzigkeit. Das Mitgefühl mit uns, mit den Menschen, mit der ganzen Schöpfung kann uns wieder in die Einheit führen, in die Einheit mit den Ordnungen der Welt.

Zusammen ergibt das eine wunderbare Geschichte:

Das Weinbergsglied besingt einen liebenden fürsorgenden Gott und was passiert, wenn die Völker sich von ihrem Ursprung entfernt und sich selbst überlassen wird. Und dazu der Weg Jesu, der ein Weg der Barmherzigkeit ist, des Mitgefühl und uns zur Umkehr zu unseren Ursprüngen, zu den göttlichen kosmischen Ordnungen ruft.

